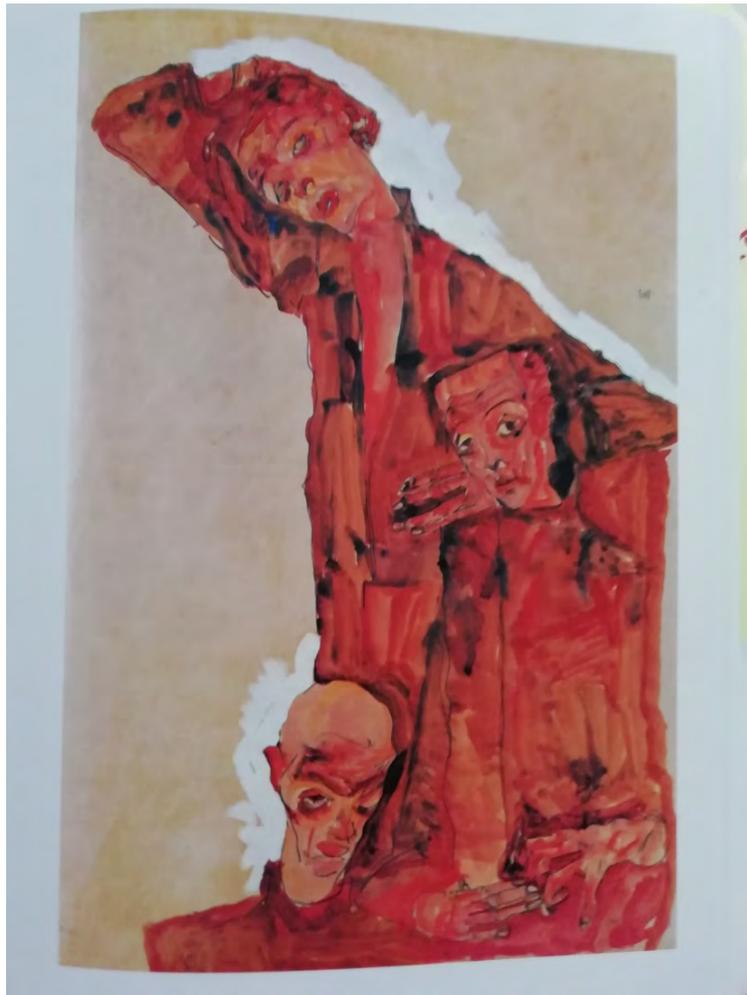


**19. SCHIELE fest NÖ Maria Anzbach 2020**  
**„Die Grenze, die mein Ich anzeigt“ – künstlerische Hausbesuche**



Egon Schiele, Dreifache Selbstdarstellung, 1911, München, Privatsammlung

**26. September 2020, 11:00 – 22:00 Uhr**  
**Orte: Landhaus Eva&Peter Maria Anzbach \* Galerie „M“ Kirchstetten,**  
**Gedenkstätte W. H. Auden/Kirchstetten**

**KünstlerInnen, Vortragende, Team** (u.a.): David Borja (EC), Michela Borzaga (A), Eva Brenner (A/USA), Klaus Haberl (A), Karin Frank (A), Renate Grimminger (A), Lisa Hasenbichler (A), Erich Heyduck (A), Reinhard Honold (A), Margot Hruby (A), Leander Kaiser (A), Siegmund Kleinl (A), Annemarie Klinger (A), Matthias Kreitner (A), Karl Mayerhofer (A), Andrea Munninger (A), Reinhard Prammer (A), Miloš Vučićević (SRB), Uta Wagner (D/B),  
**Künstlerische Gesamtleitung:** Dr. Eva Brenner (A/USA)

Veranstaltet von PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten Austraße 44, 3040 Neulengbach,  
Tel.: +43 699 19900952, office@schielefest.org , www.schielefest.org

## PROGRAMM SCHIELE fest: 26. September 2020

**11.00 – 22.00 Uhr**

**Künstlerischer Wandertag in 2 Stationen: Symposium „Ein Ort für mich selbst“; „Der Körper des Körpers“ Ausstellung Karin Frank in der Galerie M/Kirchstetten; „Die Grenze, die mein Ich anzeigt“ Performance nach Texten von W. H. Auden: Eva Brenner, Margot Hruby, Klaus Haberl, Uta Wagner; „DIE HÖHLE DES SCHAFFENS“, Konzert mit Reinhard Honold**

### STATION 1

**11.00 – 15.00 Uhr | Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach  
Groß Raßbergstraße 22, 3034 Maria Anzbach**

**11.00 Uhr Empfang & Brunch im Gartenzelt**

**11.30 Uhr „Egon Schiele: Ein ewiger Träumer“, Lesung nach Texten von Egon Schiele mit Margot Hruby, Klaus Haberl**

**12.00 – 15.00 Uhr Interdisziplinäres Symposium „Ein Ort für mich selbst“ mit Kaffeepause**

*Zäumen wir das leidige Heimat-Thema einmal anders auf: weder von der Seite dumpfer Gebundenheit an Tradition, Landschaft und Herkommen noch vom Wunsch nach Teilhabe an einem mehr oder weniger folkloristischen Gemeinschaftsleben, sondern von der Suche nach „einem Ort für mich selbst“ oder nach „einem Raum für einen selbst“. Ersteren nannte W. H. Auden das Zuhause, das er in Kirchstetten gefunden hatte. Schiele seinerseits wollte einen solchen Ort in Neulengbach gefunden haben, mit dem bekannten unglücklichen Ausgang im Kotter des Bezirksgerichts. In ihrem berühmten Essay „A Room for one's own“ (Ein Zimmer für sich allein) stellt sich Virginia Woolf die Frage, was Shakespeares Schwester schreiben hätte können, wenn sie nur ein eigenes Zimmer dafür gehabt hätte. Geht es im einen Fall um ein Refugium als Ort, in dem ein Mensch sich im Mittelpunkt seiner Welt wissen kann, so geht es im anderen Fall um die allgemein emanzipatorische und feministische Forderung nach einem Raum für jeden Menschen, in dem er sich freiwillig vereinzeln kann, einen Ort der Muße, der ermöglicht, sich produktiv zu betätigen, sich mit der Welt und selbst gestellten Ansprüchen zu konfrontieren. Im Prinzip sollte jeder Mensch eine solche zeitliche und örtliche Gelegenheit haben. – Leander Kaiser zum Thema **SCHIELE fest 2020***

**KuratorInnen:** Dr. Eva Brenner (Künstlerische Leitung), Dr. Leander Kaiser (Philosoph, Maler)

**TeilnehmerInnen:** Mag. Dr. Michela Borzaga (Dozentin am Institut für Anglistik und Amerikanistik), Dr. Renate Grimmlinger (MSc/Kustodin Heimatmuseum Gablitz/NÖ), Prof. Mag. Siegmund Kleinl (Literat und Essayist)

**Begrüßung:** Dr. Eva Brenner (Gesamtleitung **SCHIELE fest NÖ**)

**Einführung:** Dr. Annemarie Klinger (Co-Kuratorin **SCHIELE fest NÖ**)

Moderation/Co-Kurator: Dr. Leander Kaiser

Imbiss und Videoübertragung im Gartenzelt während der gesamten Symposiumszeit

15.30 Uhr Aufbruch zu Station 2 | Kirchstetten (Shuttle)

## STATION 2

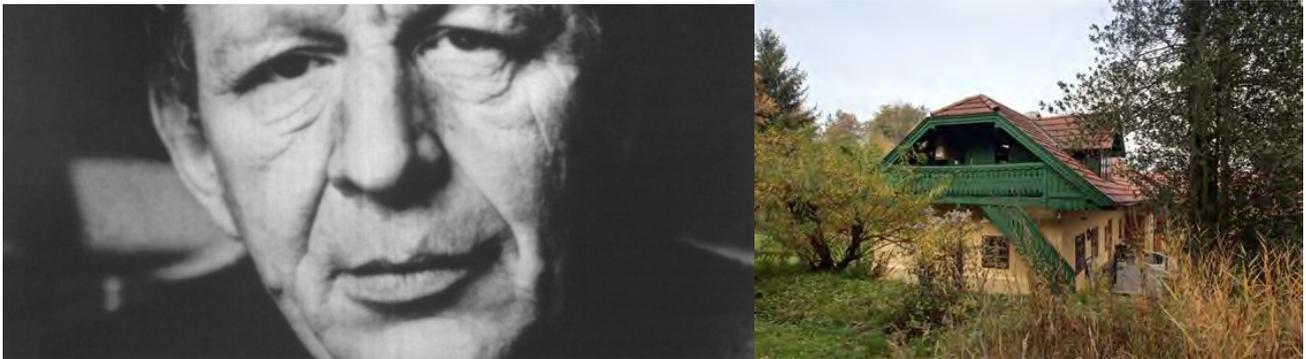
**16.00 – 21.00 Uhr | Galerie M**

**Hinterholz 37, 3062 Kirchstetten**

**16.00 Uhr Sektempfang**

**16.30 Uhr Geführter Spaziergang zu Haus/Gedenkstätte W. H. Auden, Hinterholz 6, Kirchstetten**

Der angloamerikanische Lyriker Wystan Hugh Auden (1907–1973) erwarb 1957 das heutige „Audenhaus“ in Hinterholz und verbrachte dort die Sommer von 1958–1973. Diese Zeit wird als seine „deutsche Periode“ bezeichnet. Auden war im englischen Sprachraum einer der bedeutendsten Lyriker des 20. Jahrhunderts und Gewinner des Pulitzer-Preises. Er verfasste über 400 Gedichte und 400 Essays, Theaterstücke und Opernlibretti.



W. H. Auden und sein ehemaliges Haus in Kirchstetten

**18.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Der Körper des Körpers“ von Karin Frank**

Ausstellungsdauer: bis 30. September 2020 (jeweils 17.00 bis 20.00 Uhr)

**Begrüßung: Begrüßung: Karl Mayerhofer**

**Einführung: Leander Kaiser**



Cojoined Twins (Siamesische Zwillinge), 2013, Holz, bemalt. Höhe: 110 cm



Karin Frank, Atelier, Foto © privat

*Karin Frank untersucht skulptural die unmittelbare Behausung des Menschen, seinen Körper. Fast scheint es eine Kritik des Körpers oder eine Rebellion gegen die natürlichen und sozialen Determinationen dieses Gehäuses, die sich aus dem Holz entwindet. Überall ist die Spannung zwischen dem, einen Körper zu haben, und dem, ein Körper zu sein. Sie streitet sowohl gegen narzisstische Körperbejahung wie gegen die Überhebung des Geistes.*

**Anschließend Gespräch zur Ausstellung mit Kurator Dr. Leander Kaiser, Galerist Karl Mayerhofer und der Künstlern Karin Frank**

**19.00 Uhr Performance im Garten der Galerie M „Die Grenze, die mein Ich anzeigt“ zum Gedenken an W. H. Auden, mit Klaus Haberl, Margot Hruby, Uta Wagner. Regie: Eva Brenner. Anschließend Sektempfang**

Dreistimmig erklingt im Garten der Galerie M das Langgedicht „Thanksgiving für ein Habitat“ (1965) in ausgewählter Kurzfassung. Die szenische Gestaltung folgt dem Prinzip von Anziehung/Annäherung und der Figur des Kreises: die PerformerInnen kreisen um ein imaginäres Zentrum – Symbol des Sehnsuchtsortes „Haus“ – umeinander und ringsum im Garten der Galerie.

*Dreißig Zoll vor meiner Nase läuft  
Die Grenze, die mein Ich anzeigt,  
Dazwischen all die unbebaute Luft  
Sei mein privater **pagus**, Landbesitz.  
Solange ich dich, Fremder, nicht  
Hineinbitte mit Schlafzimmerblick,  
Darfst du die Grenze nicht verletzen:  
Ich schieße nicht, doch meine Spucke ätzt.*

W. H. Auden, Prolog I: Die Geburt der Architektur,  
Thanksgiving für ein Habitat

### 19.30 Uhr Imbiss im Garten (Sponsoring: Galerie M)

### 20:00 Uhr Konzert mit Reinhardt Honold „DIE HÖHLE DES SCHAFFENS“ im Garten

Reinhardt Honold präsentiert neue Vertonungen zu W. H. Audens Gedichtzyklus „Thanksgiving für ein Habitat“

### 20.30 Uhr Ausklang mit Fest

Abreise privat, per ÖBB (ab Station Kirchstetten) oder Auto

### Eintritt: Freie Spende (15 Euro)

*Das SCHIELE fest 2020 wird konform zu den zum Veranstaltungszeitpunkt aktuellen Covid-19-Sicherheitsbestimmungen stattfinden, entsprechend – den Bedingungen angepasst – wird auch digitale Vermittlung eingesetzt werden.*



**SCHIELE fest** NÖ 2018, Landhaus Peter&Eva, Maria Anzbach

Seit knapp 20 Jahren reüssiert das **SCHIELE fest NÖ** als offener Reflexionsraum für die kritische Auseinandersetzung mit Leben und Zeit Egon Schieles, dem Aufbruch der Moderne und ihre Bedeutung wie anhaltende Inspiration für die

zeitgenössische Kunst und Kultur. Namhafte KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen stellen sich auch 2020 Schieles radikaler Sicht alles Lebendigen.

## Überwindung der Grenzen/Blick über den Horizont

Das **SCHIELE fest 2020** stellt sich der Frage nach den Parallelen und Differenzen zwischen den zukunftsweisenden Kunstwelten in Egon Schieles Zeit und der Suche nach „Heimat“ – einem Ort des Schutzes, der Geborgenheit, der Ruhe – des internationalen Dichters und Avantgardisten der Sprache Wystan Hugh Auden, der in den letzten 15 Lebensjahren in dem kleinen niederösterreichischen Gemeinde Kirchstetten seine Traumhaus fand. Er beschrieb es plastisch in dem berühmten Langgedicht „Thanksgiving für ein Habitat; das auszugsweise im **SCHIELE fest** als Performance zur Aufführung kommen wird. Wie Schiele und Auden sind auch heute viele KünstlerInnen intensiv auf der Suche nach solchen Wirkungsstätten.

Dabei spielen sowohl persönliche wie philosophische und politische Sehnsüchte eine Rolle, die sich in neuen Visionen für die Kunst äußern, sowie formale Umwälzungen, die wir 2020 auch im Symposium aus kultur/wissenschaftlicher Sicht untersuchen werden. Wie jedes Jahr werden eigens für das SCHIELE fest konzipierte Werke zeitgenössischer KünstlerInnen diese Ziele und Sehnsüchte manifestieren. Thema ist nicht nur die Suche nach „Heimat“ im weitesten Sinn – jenseits geografischer, territorialer oder nationaler Grenzen – sowie deren künstlerischen Darstellbarkeit, ob in Bildern, Gedichten oder anderen angrenzenden Disziplinen wie der Musik, dem Tanz und Theater, denen sowohl Schiele als auch Auden wesentliche Anregungen verdanken. So kann weit in der Entwicklung radikal neuer Formensprachen der Wiener Moderne zurückgegangen werden, der auch die expressionistische Malerei von Egon Schiele oder Oskar Kokoschka verpflichtet ist und die ihre Nachwirkungen oftmals erst nach dem Zweiten Weltkrieg voll entfaltet hat. Wir wissen nicht, ob und in welcher Weise W. H. Auden das Schaffen von Egon Schiele im selben Landstrich rund um Neulengbach wahrnahm – es ist jedenfalls davon auszugehen, dass er sich dessen bewusst war. Das Streben nach alternativer Welterfahrung und formaler Neufindung in der Kunst ist damals wie heute ein wesentlicher Faktor kunst/geschichtlicher Umwälzung.

Es geht um Heimat als Identitätssuche, um das kreative In-Beziehung-Setzen eines Menschen zu seiner direkten geografischen, kulturellen Umgebung – zu Landschaft, Haus, Stadt. Dies entspricht der Suche nach einem kreativen Selbstentwurf und der lokalen Verankerung in einer Community. Eine „Heimat“, die nicht nur ein Ankommen in der Wirklichkeit bedeutet, sondern die im Alltag Kraft gibt, menschlichen Kontakt herstellt, Kreativität stärkt. Die eine authentische, intensivierte Beziehung zur Wirklichkeit herstellen. Das ist heute – im Zeitalter der Globalisierung, Digitalisierung und kollektiven Vereinzelung vieler Menschen – so relevant wie noch nie!

## Kunst(machen) als Behauptung der Zeitsouveränität

Der zeitgenössische Maler, Kulturphilosoph und Co-Kurator des **SCHIELE festes NÖ**, Leander Kaiser wuchs gemeinsam mit seinem Zwillingenbruder, dem Exilforscher und Dichter Konstantin Kaiser, als Sohn der Innsbrucker Gemeinderätin Maria Kaiser und des Tiroler Landparteisekretärs der SPÖ und ehemaligen „Revolutionären Sozialisten“ Ferdinand Kaiser in Innsbruck auf. In über vier Jahrzehnten hat sich der bekannte Maler und linke Intellektuelle weder gängigen post-avantgardistischen Kunstmoden noch dem ubiquitären Zynismus liberalen Zirkeln angepasst. Er glaubt noch immer an die transformative Macht humanistischer Bildung und an die Macht der Kunst zur Formulierung emanzipatorischer Alternativen. Im gleichnamigen kulturphilosophischen Essay zum Zustand unsere Gesellschaft spricht Kaiser von einer „*Gesellschaft der Zeitzerstörung*“, in der revolutionäre Hoffnungen von einst, die an fortschreitende Produktivkräfte und Arbeitszeitverkürzung gebunden waren, obsolet geworden sind. „*Das Potential an freier Zeit ist den Menschen auf andere, dem klassischen Kapitalismus des 19. Jahrhunderts unbekannt Weise enteignet worden; und diese Enteignung hat die Individuen selbst zu ihren Aktivisten gemacht.*“ (Die Gesellschaft der Zeitzerstörung, 2016). Dem setzt der sich über das Privileg künstlerischer Arbeit wohl bewusste Künstler eine Produktion in der „wahren Gegenwart“ gegenüber:

*Ich stehe oder sitze in meinem Atelier und habe das angefangene Bild vor Augen, an dem ich weiterarbeiten möchte. Ich bilde mir eine Vorstellung von dem, was ich an dem Bild tun muss, um seine Bildwerdung zu befördern und greife dann mit Farben, Pinseln usw. in das Bildgeschehen ein. Worauf sich die Situation wiederholt: Ich sitze oder stehe da und so fort. In diesem Arbeitsprozess ist die Gegenwart selbst zum Prozess geworden, der fortwährend Vergangenheit und Zukunft neu setzt und in dem Objekt der Arbeit, dem Bild, zur Einheit bringt, die sich wiederum in meinem Kopf abbildet.*  
- Leander Kaiser, Die Gesellschaft der Zeitzerstörung, S. 24/25

Das jedoch gelte nicht für entfremdete Arbeit, bei der den Arbeitenden ihre Objekte nach ein paar Handgriffen sofort wieder entzogen werde und die zudem immer wieder dieselben Operationen auszuführen haben. Dem gegenüber fordert er ein Moment „der Diachronie, der Ungleichzeitigkeit, sprich: der Zeit“ Laut Kaiser bedürfe es bei jeder emanzipierten Form der Arbeit eines bewussten Handelns, das nicht eingeeignet ist in einen Zeitspalt, in beschleunigten Handlungsabfolgen, in der keine Reflexion auf das Davor oder Danach möglich sei. Für das Individuum fordert Kaiser die Sicherung von „Zeitsouveränität gegenüber dem Jetzt“.



© Leander Kaiser

## Stadt – Land – Haus oder die Suche nach Heimat

*Ich wohne in Neulengbach mitten in einer ganz großen Landschaft ...  
– Egon Schiele, Brief an Carl Reininghaus, Dezember 2011*

*... ich bin nach Neulengbach gekommen, um immer hier zu bleiben,  
meine Absichten sind große Werke zu vollführen ...  
– Brief von Egon Schiele an seinen Onkel Leopold Czihaczek, 1. 9. 1911*

Egon Schieles Leben war unstet, mehrmals im Lauf seines kurzen Leben ist er umgezogen, hat sich neuerlich auf die Suche nach „Heimat“ begeben – einem Ort der Ruhe, Muße und Einsamkeit, wo er als gesellschaftlicher Außenseiter und künstlerischer Grenzgänger, dessen freizügiger Lebensstil oftmals aneckte, ungestört leben und arbeiten würde können. Nach der Kindheit in Tulln besuchte er Schulen in Krems und Klosterneuburg, die er auch malte, kam früh mit dem Onkel auf Sommerfrische nach Neulengbach, die kleine Gemeinde im Wienerwald, die er später als Mittelpunkt und idealen Landschaftsraum für seine Arbeit auserkor und wo er – ein Trauma für den Rest seines Lebens – im Gefängnis landete. Dazwischen liegen Stationen in Krumau, der Geburtsstadt seiner Mutter, wo er ebenfalls einen Rausschmiss wegen Zeichnungen junger Mädchen riskierte, und immer wieder hektische Reisetätigkeit, um dem Zustand des „Gefangenseins“ zu entfliehen.

Häusliche Innenräume spielen in Egon Schieles Werk keine große Rolle. Im Gegenteil, er bevorzugte seine Modelle ohne Hintergrund im Atelier zu malen, die Figuren in Schweben zu halten. Ja, er wusste voller Absicht die Körper aus der Balance zu werfen, sie kunstvoll zu fragmentieren, zu verzerren, und zu verrenken. Oft blicken die Porträtierten direkt aus den Bildern auf den Beschauer, sie ragen raumlos, ohne Füße auf dem Boden, in den leeren Raum, das Ortlose, Geworfene, ihrem Schicksal trotzend, bisweilen Hilfe suchend.



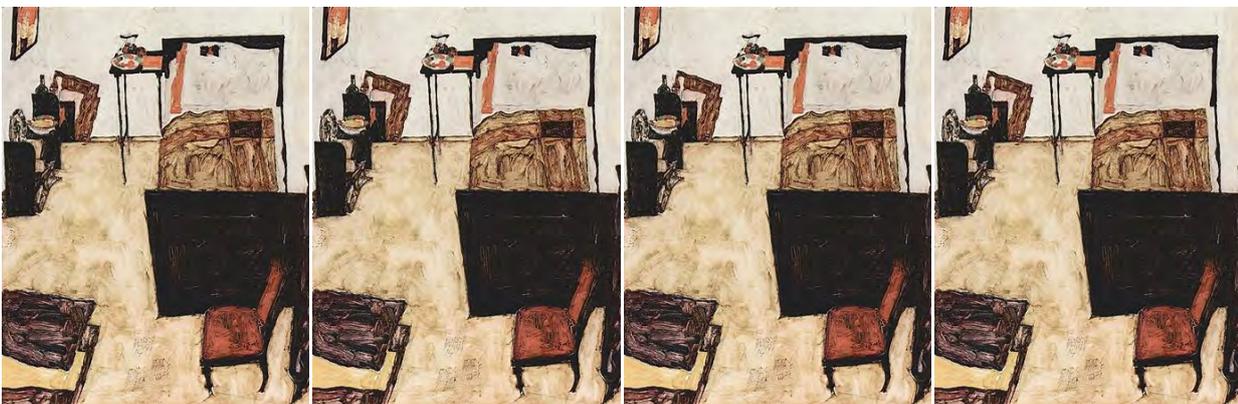
l.: Wohnhaus Egon Schiele in Neulengbach, 1911/12, r.: W.H. Auden Haus Kirchstetten (heute)

## Sehnsuchtsort Neulengbach

Schieles Leben und Werk hat bei der Mehrheit der Bevölkerung nicht immer für Zustimmung gesorgt, 1911 zog er mit seiner minderjährigen Lebensgefährtin Wally Neuzil und dem Freund und Pantomimen Erwin von Osen von Wien nach Tschechisch Krumau – der Geburtsstadt seiner Mutter. Hier war er zwar sehr produktiv, allerdings galt seine „wilde Ehe“ mit Wally als anstößig. Grund genug nach Neulengbach zu übersiedeln, das er als „Sehnsuchtsort“ aus der Kindheit gut kannte, eine spontane Entscheidung, die ihn 24 Tage Gefängnis kosten würde. Angeblich hätte er sich an Minderjährigen vergangen, so die Anklage. Dieser Vorwurf erwies sich als haltlos, dennoch verurteilte ihn das Gericht wegen der Verbreitung unsittlicher Zeichnungen. Seine Haft hat er in einigen seiner besten Zeichnungen und in Briefen festgehalten. Heute kann man die originale Zelle in Neulengbach besichtigen.

Zeitlebens suchte der haltlose Künstler einen Ort, an dem er ankommen, sich geborgen fühlen konnte, das drückt sich u.a. im dem winzigen, auf Holz gemalte und von Vincent van Gogh beeinflusste Ölbild **„Das Zimmer des Künstlers in Neulengbach (Mein Wohnzimmer)“**, 1911 aus (heute Historisches Museum der Stadt Wien). Es zeigt das Interieur des bescheidenen Gartenhauses, das der Künstler nach seinem unsanften Rausschmiss aus Tschechisch Krumau anmietete. Das heute im Privatbesitz befindliche Haus im Stadtteil „Au“ ist nur noch von außen zu besichtigen; unter den Bäumen des Gartens, der wie Fassade und Terrasse weitgehend des Originalzustand gleicht, erblickt man eine unscheinbare Gedenkplakette.

Bilder von Neulengbach und Umgebung legen Zeugnis ab dafür, dass sich Schiele in dieser „Gefühlslandschaft“ besonders wohlfühlte; das kommt auch in Briefen mehrfach zum Ausdruck. In Neulengbach schuf der Künstler einige seiner besten Werke. Am 13. April 1912 wurde er jedoch jäh dem „Paradies“ entrissen und der „Entführung“ einer Minderjährigen und „Schändung“ angeklagt und verhaftet. Unmittelbarer Anlass waren „pornografische“ Mädchenzeichnungen in seinem Schlafzimmer. Schiele kam ins Bezirksgefängnis, wurde später nach St. Pölten überstellt und wegen Verbreitung unsittlicher Zeichnungen zu 3 Tagen Strafe verurteilt. 1912 zog sich Schiele zurück nach Wien und begann einen neuen, bürgerlicheren Lebensabschnitt. Die Kleinstadt hatte er fluchtartig verlassen und sollte nie mehr Fuß in sie setzen. Laut Kunstgeschichte leitete die „Affäre Neulengbach“ eine traumatische Wende in seinem Leben ein – kurz darauf heiratete er bürgerlich und mäßigte seinen künstlerischen Stil deutlich.



## Landflucht, eine Parallele Schiele – W. H. Auden

Städtebilder von Egon Schiele gibt es wenige, zumeist malte und zeichnete er Kleinstädte, darunter an vorderster Stelle Krumau, die „Stadt am schwarzen Fluss“, die er auch als „tote Stadt“ bezeichnete. Man geht davon aus, dass mit der „toten Stadt“ vor allem Wien gemeint war, das er immer wieder fluchtartig verließ, um aufs Land, in die Natur zu ziehen. Schiele lehnte das Großstadtleben ab, zeitlebens zog es ihn hinaus aus Wien, in die freie Natur, weg vom geschäftigen Treiben der guten Gesellschaft, die er vorzugsweise dann und wann aufsuchte, um in den angesagte Wiener Salons seine Mäzene und Unterstützer zu treffen. Auch hierin ist eine auffällige Parallele zum Leben von W. H. Auden zu erkennen, der Kirchstetten in seinen Gedichten besang, auch wenn es ihm nicht gelang, intimen Kontakt zu den Einheimischen zu finden, wie Berichte in dem Band „Thanksgiving für ein Habitat“, W. H. Auden in Kirchstetten (Lit. Ed. NÖ, 2019), belegen. „Er zelebrierte die ganze ruhige, wenig aufregende Landschaft und ihre vom Krieg zerrüttete Vergangenheit, und sogar die Autobahn zwischen der Kirche und seinem Zuhause, welche die unsichtbare Linie, die das eine mit dem anderen Verband, halbierte“ (s. St. Musulin, Auden in Kirchstetten, Thanksgiving ... ibid., S. 151).

*Peschka! Ich möchte fort von Wien, ganz bald. Wie häßlich ist's hier. – Alle Leute sind neidisch zu mir und hinterlistig; ehemalige Kollegen schauen mit falschen Augen auf mich. IN Wien ist Schatten, die Stadt ist schwarz, alles heißt Rezept. Ich will allein sein. Nach dem Böhmerwald möchte ich.... Neues muß ich sehen und will es forschen, will dunkle Wasser kosten, krachende Bäume, wilde Lüfte sehen, will modrige Gartenzäune staunend ansehen, wie all sie leben, junge Birkenhaine und zitternde Blätter hören, will Licht, Sonne sehen und nasse grünblaue Abendtäler genießen ...*

**Egon Schiele, Brief an Peschka, 1910, in: Arthur Roessler, Briefe und Prosa von Egon Schiele, 1921, S. 9 f.)**

## Landschaftsbilder

... gibt es in Schieles Werk, neben seinen Selbstporträts wohl die wichtigsten Zeugen seiner Meisterschaft. Schiele hatte eine Vorliebe für die weitläufigen, unspektakulären Landschaften Niederösterreichs, den Räumen seiner Kindheit. Landschaftsskizzen und Bilder aus Neulengbach, Klosterneuburger wie Kremser Ansichten, Baumgruppen, Mühlen. Nostalgisch strahlen sie im ersterbenden Licht herbstlicher Sonne – sind Zeichen für den Zyklus des Lebens, Werden und Vergehen. „Um Schiele zu verstehen, muss man den Menschen verstehen. Und dazu muss man nach Tulln. Der Mensch Egon Schiele ist der Eintritt in das Werk von Schiele“, sagt Christian Bauer, ehem. Kurator des Tullner Egon Schiele Museums und Direktor der NÖ Landesgalerie. Mit dem Menschen Schiele hat sich als eine der ersten nach 1945 die Texaner Kunsthistorikerin Alessandra Comini befasst. Im August 1963 reiste sie an die Originalschauplätze seiner Lebensstationen, u.a. nach Neulengbach und nahm Kontakt mit noch lebenden Verwandten auf – Schieles Schwestern Melanie und Gerti sowie Schwägerin Adele Harms „Es war eine unglaublich große Ehre, mit ihnen zu sprechen“, erzählt sie heute. (s. <https://kurier.at/chronik/oesterreich/der-mensch-schiele-ist-der-eintritt-in-sein-werk/400016707>).

## Schieles Weltbild: das Vergängliche

Die Linie, die bei Gustav Klimt bis ins Ästhetische verklärt erscheint, verliert bei Schiele alles Ornamentale. Sie wird autonomes Instrument der Deutung, enthüllt, verstößt, zeigt Existentielles an. Seine Körperbilder sind ihrer Geschlechtlichkeit, sind dem „Blick“ des Betrachters ausgesetzt, lassen den eleganten Schwung des Jugendstils vermissen. Stattdessen zeigen sie Prozesse von Altern, Krankheit, Armut und Tod – markant hervorgehoben im kantig-nervösen Strich der Körperumrisse, der herbstlichen Landschaften, der verwitterten Häusern und „schwarzen“ Städten. *„Schiele erscheint in jedem Augenblick Einheit und Widerspruch, Kämpfer und Fatalist, eiskalte Glut“*, schreibt der berühmte Kunsthistoriker Hans Tietze (*Lebendige Kunstwissenschaft, Texte 1910-1954, Hg. Almut Krapf-Weiler, Schriften der Akademie der Bildenden Künste Wien, o. D., S. 58*).

## Schieles Selbstporträts – das „Ich“ in unbehauster Welt

Häufigstes Modell früher Bildinszenierungen ist der Künstler selbst. In mehr als 30 Akten konfrontiert Schiele uns mit grausam verzerrten Körpern, die Verzerrung der Proportionen hat jedoch nichts mit manieristischer Eleganz zu tun, sondern ist Ausdruck absichtsvoller Konstruktionen, der das Ich unterworfen wird. Viele flottieren kommunikationslos und ohne Bildhintergrund im leeren Raum – sind Selbst-Inszenierungen und Strategien der „Identitätssicherung“ (Schröder). In der provokanten Geste sucht der Künstler nach einer Verankerung des beschädigten „Ich“ in einer „unbehausten“ Welt. Diese existentielle „Heimatsuche“ artikuliert die Grunderfahrung des Menschen in der Moderne, der sich, ohne Gewissheit auf Erlösung, auf unsicherem Terrain befindet. Dem entspricht die bildliche Isolation und Vereinsamung der Figuren. Schieles Figuren haben ihren Halt im Bildraum verloren – sie sind Ausdruck Schieles für die soziale, politische und moralische Verunsicherung in einer Zeit, die auch mit dem „Tanz auf dem Vulkan“ verglichen wurde. „... [Die Figuren] verweigern klassische Posen, libidinöses Begehren drückt sich in spontanen, konvulsiven und ekstatischen Choreographien, Verrenkungen der Gliedmaßen aus und verweist auf das Kreatürliche in jedem Menschen. Die Körper wirken niemals statisch, sondern sind immer in Bewegung wie im Film, ... elektrisiert, von einem geheimen Drang beseelt. (Norbert Wolf in: EGON SCHIELE, Erotische Skizzen, Prestel, 2005, S. 60).

## Provokation, Verfremdung, Performativität

Die pointierte „Ent“-Stellung von Schieles Selbstbildnissen folgt dem Prinzip der Ent-Ästhetisierung, die kontrastiert mit der Stilisierung der eigenen Figur zur Position des Sehers und Propheten. Das Repertoire theatraler Rollenspiele reicht von verzerrten Gliedmaßen, schrillen Grimassen zu grotesken Masken, es umfasst alle Arten von Außenseitern: Heilige, Mönche, Prostituierte und die Gestalt des Heiligen Sebastian. Andere Bildformeln sind dem Inventar medizinischer Forschungen, der Psychiatrie und Pornographie entlehnt. Ausschnitte und Asymmetrien beherrschen das Werk, die Linie durchkreuzt das Blatt, de-zentriert und fragmentiert den Raum, Figuren scheinen im Leeren zu schweben, fragmentierte Körper ragen wie nackte Baumstümpfe oder vegetabile Torsi ins Bild, meist aus der Bildmitte gesetzt. Hintergründe werden

ausgespart, die Isolation der Figuren ins Bild gerückt, um die Atmosphäre von Verunsicherung und Identitätskrise einzufangen. Auffällig ist die emotionale Unvereinbarkeit von Gesichtsausdruck und Körperhaltung – eine Verfahrensweise, d.h. Schiele will gerade nicht die beobachtete Realität oder ein reales Gefühl abbilden, sondern verstärkt die „Performativität“ seiner Motive! Gestik und Ausdruck der Gliedmaßen kontrastiert mit mimischer Ausdrucksqualität, Schamlosigkeit wird zum ästhetischen Prinzip.

## Bildmotiv 2020: Epochen-Umbruch und Selbst/Verdreifachung



Dreifache Selbstdarstellung, 1911

### **SELBSTBILDNIS (1910)**

*Ein ewiges Träumen voll süßstem Lebensüberschuß  
rastlos, — mir bangen Schmerzen innen, in der Seele.  
— Lodert, brennt wachst nach Kampf, — Herzenskampf.  
Wegen und wahnwitzig rege mit aufgeregter Lust. —  
Machtlos ist die Qual des Denkens, sinnlos, um  
Gedanken zu reichen.  
— Spreche die Sprache des Schöpfers und gebe.  
— Dämonen! Brecht die Gewalt!  
— Eure Sprache, — Eure Zeichen.. — Eure Macht!  
Dort oben auf dem weit  
waldumrandeten Rauschenland  
geht langsam der weiße Mann blaurauchend  
und riecht und riecht die weißen Waldwinde.  
Er geht durch die kellerriechende Erde  
und lacht und weint.  
— Egon Schiele*

Um die Jahrhundertwende gerät auch in Wien eine Gesellschaft ins Wanken! Schiele war stets an der Komplexität und der Diskrepanz von innerem Erlebnis und äußerer Erscheinung interessiert. Das Porträt wird zur Symbolfigur der Selbst/Entfremdung. Figur, Akt oder Bildnis dienen der seelischen Selbst/Beschreibung, sind Stimmungsbarometer einer dem Verfall preisgegebenen Welt. Eine neue Vielfalt von Körperdarstellungen, wie Schiele sie im Kanon medizinischer Forschungen und im modernen Ausdruckstanz vorfand, eröffnete neue Formensprachen für die Zustände des inneren Zerrissen-Seins, sind Chiffren für den erlebten Epochen-Umbruch. Zwischen Körper- und Gesichtsausdruck tut sich ein Zwiespalt auf, der disharmonische Gesichtsausdruck verstärkt den Anschein emotionaler Instabilität, Unruhe und Angst. Die Dissonanzen zwischen Mimik und Gestik gerinnen zu Codices einer „fremd“-gewordenen Welt, einer Dislozierung von Identität, wie sie Jahre vor Beginn des Krieges Platz greift und den Untergang vorausahnt.

Es geht hier um Abbilder eines nicht zu definierenden Leidens an der Existenz, der Melancholie und der Angst – vor einer Welt, die aus der Kontrolle zu geraten droht. Typisch für die dargestellten Ängste ist ein Zustand

von Schwerelosigkeit und Gleichgewichtsverlust, ein Aus-dem-Lot-Fallen oder Sprengen des Rahmens. Ein Gefühl, das viele auch heute – 100 Jahre nach Schiele – erleben. Das alte „System“ hat versagt, das neue noch nicht Platz gegriffen. Dieses Zeitgefühl geht einher mit einer wachsenden Gefährdung von Demokratie, mit Armut, Prekarisierung, sozialer Ungerechtigkeit und politischer Radikalisierung, aber auch mit Eskapismus und Bildungs- bzw. Kulturverlust.

*Mit seiner greifbaren Existenzangst ist Egon Schiele der Franz Kafka der Malerei ... Er offenbart diese tiefe Angst – so als zerfiel seine private Welt in einzelne Trümmer – in zahlreichen Selbstporträts und weist darüber hinaus jedem Menschen, den er malt, die gleiche Angst zu ... Diesen Porträts wohnt, selbst in der Vereinigung, eine erschreckende Einsamkeit inne.*  
**Eric Kandel, Das Zeitalter der Erkenntnis, Siedler Verlag, 2012, S. 197**

### SCHIELE fest 2019 – Impressionen



Fotos: Copyright Johanna Folkmann, SCHIELE fest NÖ 2019, Symposium, Station 1-Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



Fotos: Copyright Johanna Folkmann, SCHIELE fest NÖ 2019, Station 1-Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



Fotos: Copyright Johanna Folkmann, SCHIELE fest NÖ 2019\_„Snippets of History (Foto 1), Ensemble (Foto 2) , Tank203.3040-GrafZyxFoundation



Fotos: Copyright Johanna Folkmann, SCHIELE fest NÖ 2019\_Performance „Sagen was ist“, Ort: Tank203.3040-GrafZyxFoundation

## Einzelprojekte & KünstlerInnen SCHIELE fest 2020

**Station 1: 11.00 – 15.00 Uhr | Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach**

**Groß Raßbergstraße 22, 3034 Maria Anzbach**

**11.00 Uhr Empfang & Brunch im Gartenzelt**

**11.30 Uhr „Egon Schiele: Ein ewiger Träumer“, Lesung nach Texten von Egon Schiele mit Margo Hruby, Klaus Haberl**

**12.00 – 15.00 Uhr Interdisziplinäres Symposium „Ein Ort für mich selbst“ mit Kaffeepause**

**KuratorInnen:** Dr. Eva Brenner (Künstlerische Leitung), Dr. Leander Kaiser (Philosoph, Maler)

**TeilnehmerInnen:** Mag. Dr. Michela Borzaga (Dozentin am Institut für Anglistik und Amerikanistik), Dr. Renate Grimmlinger (MSc/Kustodin Heimatmuseum Gablitz/NÖ), Prof. Mag. Siegmund Kleinl (Literat und Essayist)

**Begrüßung:** Dr. Eva Brenner (Gesamtleitung **SCHIELE fest NÖ**)

**Einführung:** Dr. Annemarie Klinger (Co-Kuratorin **SCHIELE fest NÖ**)

**Moderation/Co-Kurator:** Dr. Leander Kaiser

Imbiss im Gartenzelt während der gesamten Symposiumszeit (gespendet v. lokalen Sponsoren), Videoübertragung in den Garten.

15.30 Uhr Aufbruch zu Station 2 | Kirchstetten (Shuttle)

*Sowie ein Ort durch Identität, Relation und Geschichte gekennzeichnet ist, so definiert ein Raum, der keine Identität besitzt und sich weder als relational noch als historisch bezeichnen lässt, eine Nicht-Ort. Unsere Hypothese lautet nun, dass die „Übermoderne“ Nicht-Orte hervorbringt, also Räume, die selbst keine anthropologischen Orte sind ... [Nicht-Orte aus denen unsere neue Welt vernehmlich besteht ... Flughäfen, Bahnhöfe, Brücken, Einkaufszentren...]. – Marc Augé, **Nicht-Orte**, C.H. Beck, 2019, S. 83*

*Stundenland könnte ich von diesem Haus, dem Garten spreche. Alles kenne ich, kenne den Platz, wo die Türen früher waren, alles, die Teichmauern, alle Pflanzen, den Platz aller Pflanzen. Sogar von den wildwachsenden kenne ich den Platz, alles. – Marguerite Duras, Michelle Porte, Die Orte der Marguerite Duras, 1977, S. 9*



v.l.n.r./v. o.n.u.: Leander Kaiser, Eva Brenner, Renate Grimmlinger, Michela Borzaga, Siegmund Kleinl

## Biografien der Teilnehmer am Symposium

### **Michela Borzaga (A), Dozentin am Institut für Anglistik und Amerikanistik, Wien**

Michela Borzaga studierte Englische und Italienische Literatur an den Universitäten Salzburg, Belfast und Stellenbosch (Südafrika). 2004 schloss sie ihre Magisterarbeit über den südafrikanischen Autor Tatamkhulu Afrika ab. 2008 erhielt sie ein Promotionsstipendium des Österreichischen Wissenschaftsfonds und nahm am Forschungsprojekt „Trauma, Erinnerung und Erzählung im zeitgenössischen südafrikanischen Roman“ teil. Beiträge (u.a.): „Postcolonial Poetics?“, Essay, in: *Journal of Postcolonial Writing*, 20. Jan. 2020, „In the Heart of the Country and Pain: Re-reading Space, Gender and Affect“, in: *Australien Literary Studies*, 33, 2018. Bücher: „Imagination in a Troubled Space: A Poetry Reader“ (Hg. mit Dorothea Steiner, Salzburg 2004), „Trauma, Memory and Narrative in South Africa“ (Essays, mit Ewald Mengel, Amsterdam/New York 2012). Derzeit arbeitet sie an der Fertigstellung des Manuskripts von „Inside and Outside the Contemporary South African Novel“.

### **Eva Brenner, politische Theaterschaffende (Regie/Bühne/Produktion)), Autorin, Dokumentarfilmerin, Theaterwissenschaftlerin.**

Eva Brenner studierte in Wien und New York Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Regie/Dramaturgie sowie Performing Arts. Nach Engagements an großen deutschen und Schweizer Bühnen absolvierte sie ein Ph.D. in Performance Studies unter Richard Schechner in New York, wo sie mehrere Jahre in ihrem Beruf arbeitete und kulturpolitisch tätig war (u.a. Mitbegründerin und künstlerische Co-Leiterin des Castillo Theatre (All Stars Project)). Seit Mitte der 1990er wieder in Österreich gründete sie das Projekt Theater STUDIO (1998) und die FLEISCHEREI (2004), inszenierte aktuelle politische und Frauenstücke/Texte sowie site-spezifische Performances, u. a. für die Wiener Festwochen, Stadttheater Klagenfurt, Schauspielhaus, dietheater Wien sowie für Freie Projekte im öffentlichen Raum. Auftritte und Tourneen im In- und Ausland (u.a. USA, Polen, Israel, Irland, Spanien, Frankreich, Mexiko), Aufbau soziotheatraler Arbeitsmodelle mit KünstlerInnen, MigrantInnen, AsylwerberInnen und kleinen Geschäftstreibenden. Entwicklung des neuen Performance-Genres „Transformance“ (2011 – 2013) an Schnittstellen von Kunst und sozialer Aktion. Mitbegründerin der PETER KREISKY\_Europa Gespräche. Multimediale Performances und Festivals, zuletzt (u.a.): Transformance Festival „Politisches Theater heute“ (2016), „Wir alle sind Marienthal“ – multimediale Performance über Arbeit und Arbeitslosigkeit (2016), „nebeneinander abseits“ – nach Texten von Elfriede Gerstl (2017), „MARIJA“ – nach dem Stück von Isaak Babel (2017), „Flüchtlingsgespräche 21 – Wert des Menschen“ – Community-Projekt nach Texten von Bertolt Brecht mit Flüchtlingen und Menschen aus dem Bezirk, „Vom Verschwinden der Glühwürmchen & Dialektik der Befreiung – Pasolini \* Marcuse\* Brecht (2019). Künstlerische (Gesamt-)Leitung des SCHIELE fest NÖ seit 2002. Veröffentlichungen u.a.: „Anpassung oder Widerstand. Freies Theater heute. Vom Verlust der Vielfalt“ (Hg.), 2013. „Den Bruch wagen. Texte von und über Peter Kreisky (Hg.), 2019.

### **Renate Grimmlinger (A), Certified Coach und Leiterin des Heimatmuseums Gablitz.**

Sie ist in Wien geboren, Studium an der Universität Wien (interdisziplinäre Dissertation), Studium an der Europäischen Ausbildungsakademie; Lehrtätigkeit, Forschung und Autorin. Lebt in Gablitz, NÖ.

### **Leander Kaiser (A), Maler & Philosoph**

Leander Kaiser ist Bildermacher und als solcher durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen bekannt (zuletzt: „derLeander – eine Reise durch das malerische Werk von Leander Kaiser“, Wien 2012; Leander Kaiser: „Geste und Konstrukt. Malerei 1963–2017, Bibliothek der Provinz 2018). Daneben hat er immer wieder über Künstler und Kunsttheorie publiziert, Symposien organisiert, war Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen und Mitherausgeber von kunsttheoretischen Sammelbänden (zuletzt: „Die ästhetische Gnosis der Moderne“, Wien 2008). Geboren 1947 in Innsbruck (Zwillingsbruder Konstantin Kaiser) hat er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Malerei, dann an der Universität Wien Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte studiert. Aktivist der 68er-Bewegung, Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“ (mit Robert Schindel, seinem Bruder u. a.), hegelianischer Marxist. Er lebt als freischaffender Künstler und Publizist in Wien. [www.leanderkaiser.com](http://www.leanderkaiser.com)

### **Siegmond Kleinl (A), Literat und Essayist**

„Worüber man nicht reden kann, darüber muss ich schreiben“, sagt Siegmond Kleinl in Anspielung auf den letzten Satz von Wittgensteins „Tractatus logico-philosophicus“. Er studierte Literaturwissenschaft und Theologie in Wien, lebt im Burgenland. Mitbegründer der NN-fabrik des Künstlers Johannes Haider, Autor und Lektor des Verlages NN-fabrik (1991). Zahlreiche Veröffentlichungen literarischer und essayistischer Texte zur Kunst der Gegenwart in Kunstzeitschriften und kunstgraphische Arbeiten im Schnittpunkt von Literatur und Kunst, Romane, Gedichtbände, Theaterstücke (in ständiger Zusammenarbeit mit Peter Wagner, der drei seiner Stücke *Entscheidungsspiel* (2008), *Das große Schultheater* (2012), *Europas heiliger Krieger* (2016) inszenierte. Bücher (zuletzt): *Schuljahre*, Roman (2012); *Einfälle ins Leben. Störys* (2016); *PropheZeit*, Gedichte (2019) mit 20 Radierungen von Wolfgang Horwath.

**Station 2: 16.00 – 21.00 Uhr | Galerie M**  
**Hinterholz 37, 3062 Kirchstetten**

**16.00 Uhr Sektempfang**

**16.30 Uhr Geführter Spaziergang zu Haus/Gedenkstätte W. H. Auden, Hinterholz 6, Kirchstetten**

**18.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Der Körper des Körpers“ von Karin Frank**

Ausstellungsdauer: bis 30. September 2020 (jeweils 17.00 bis 20.00 Uhr)

**Begrüßung: Begrüßung: Karl Mayerhofer**

**Einführung: Leander Kaiser**

Anschließend Gespräch zur Ausstellung mit Kurator Dr. Leander Kaiser, Galerist Karl Mayerhofer und der Künstlern Karin Frank

**19.00 Uhr Performance im Garten der Galerie M „Die Grenze, die mein Ich anzeigt“ zum Gedenken an W. H. Auden, mit Eva Brenner, Margot Hruby, Remi Brandner, Uta Wagner**

**19.30 Uhr Imbiss im Garten (Sponsoring: Galerie M)**

**20:00 Uhr Konzert mit Reinhardt Honold „DIE HÖHLE DES SCHAFFENS“ im Garten**

**Reinhardt Honold präsentiert neue Vertonungen zu W. H. Audens Gedichtzyklus „Thanksgiving für ein Habitat“**

**20.30 Uhr Ausklang mit Fest**

Abreise privat, per ÖBB (ab Station Kirchstetten) oder Auto

**Galerie M Kirchstetten/Leitung: Karl Mayerhofer**



Fotos © Archiv, Ansichten Galerie M Kirchstetten, Außenansicht, Innenansicht

Die kleine feine Galerie, wie sie Georg Haslinger, freier Ausstellungskurator Wien, bei der Eröffnung der Vernissage von Franz Wieser genannt hat, liegt ca. 40 km westwärts von Wien in der Marktgemeinde Kirchstetten. Über die A1 bis Abfahrt Böheimkirchen führt eine gut beschilderte Straße direkt nach Hinterholz, wo die Galerie immer wieder nationale und internationale Künstler präsentiert. Ihre positive Meinung zu dem schönen Ambiente haben unter anderen schon die Schauspielerin Mercedes Echerer, Autor Rupert Henning und der internationale Fotograf Peter Korrak, zum Ausdruck gebracht.

Die kuratorische Linie der Galerie ist etablierte Künstler sowie junge Talente zu zeigen, aber auch Kooperationen mit anderen Ambienten zu führen. So entstanden Ausstellungen in Neulengbach, Traismauer, Wels, Seewalchen, Murau, aber auch der Kunstaustausch mit Italien, Serbien, Montenegro, Schweiz, Deutschland und Belgien wird gepflegt. Die Galerie M ist seit ihrem Bestehen auch auf Kunstmessen, wie „Internationale Kunstmesse Salzburg“ und „ART Innsbruck“ mit einem Teil ihrer Künstler vertreten. Ein Besuch in dem schönen Ambiente – bei den gastfreundlichen Eigentümern der Galerie in Kirchstetten/Hinterholz – lohnt sich immer wieder. Es muss ja nicht unbedingt mit Kaufabsicht sein, ein Ausflug in eine kleine Gemeinde mit Kultur ist auch für die Seele eine schöne Erholung.

## W.H. Auden-Gedenkstätte Kirchstetten

Der angloamerikanische Lyriker Wystan Hugh Auden (1907-1973) erwarb 1957 das heutige „Audenhaus“ in Hinterholz und verbrachte dort die Sommer von 1958 -1973. Diese Zeit wird als seine „deutsche Periode“ bezeichnet. Auden war im englischen Sprachraum einer der bedeutendsten Lyriker des 20. Jahrhunderts und Gewinner des Pulitzer-Preises. Er verfasste über 400 Gedichte und 400 Essays, Theaterstücke und Opernlibretti. Das Arbeitszimmer und ein Dokumentationsraum können besichtigt werden. Das Grab W. H. Auden im alten Friedhof in Kirchstetten kann jederzeit besichtigt werden.



W. H. Auden-Gedenkstätte, Hinterholz 6, 3062 Kirchstetten

*Wir fürchten uns wohl vor dem Schmerz  
Mehr aber vor der Stille, denn kein grausamer Alpdruck  
Könnte furchtbarer sein als diese Öde.  
Dies ist die Verdammnis. Dies ist der Zorn Gottes. — W. H. Auden*



## Zur Ausstellung **KARIN FRANK** „Der Körper des Körpers“

2019 war Karin Frank erstmals im **SCHIELE fest** mit einer Gruppen-Ausstellung mit Projektionen ausgewählter Objekte im Kunsttank **GRAF+ZYX** Neulengbach zu Gast.



Karin Frank, Atelier, Foto © privat

### **Karin Frank (A)/bildende KünstlerIn**

geboren 1972 in Wien, studierte nach einer Ausbildung an der Graphischen an der Akademie der bildenden Künste Wien. Neben einer Vielzahl an Einzel- und Gruppenausstellungen finden sich ihre Werke in Skulptur und Portrait in mehreren Sammlungen und Museen wieder. Für ihre künstlerische Arbeit erhielt sie zuletzt das Atelierstipendium des BMUKK, welches sie in Rom verbrachte.

#### Einzelausstellungen (zuletzt):

**2018** Karin FRANK, Andreas LEIKAUF, Lucia SPAROWITZ, Galerie Grazy, Graz.

**2016** *Heimspiel*, Burg Perchtoldsdorf.

**2014** Galerie 422, Gmunden, Eisenberger Christian, Frank Karin u. Karner Karl.

#### Gruppenausstellungen (Auszug):

**2019** *den blick öffnen*, WIKAM 2019, Palais Niederösterreich, Wien.

**2018** *Празникнабукуме Praznik Črk Buchstabenfest 2018*, Altes Zollamt Bad Radkersburg. *Die 90er Jahre – Eine Ausstellung in drei Aufzügen*, MUSA, Wien.

**2017** \*\*\*\*\**STERNCHEN*, Werkstadt Graz.

**2016** *Parallel Vienna*, Wien.



Karin Frank, Skulpturen: conjoined twins; twin-sculpture; Schiele in Krumau

## Die Performance: „Die Grenze, die mein Ich anzeigt“ –

### W. H. Auden in Kirchstetten

#### 1. PROLOG: DIE GEBURT DER ARCHITEKTUR (Für John Bayley)

*Dreißig Zoll vor meiner Nase läuft  
Die Grenze, die mein Ich anzeigt,  
Dazwischen all die unbebaute Luft  
Sei mein privater pagus, Landbesitz.  
Solange ich dich, Fremder, nicht  
Hineinbitte mit Schlafzimmerblick,  
Darfst du die Grenze nicht verletzen:  
Ich schieße nicht, doch meine Spucke ätzt.*

#### II. DIE HÖHLE DES SCHAFFENS (In Memoriam Louis MacNeice)

*Der Archetyp für diese wie für alle ähnlichen  
Gehäuse  
ist Wielands Schmiede, ein Gelass,  
privater als ein Schlafgemach, wo weder  
Liebhaber noch  
Putzfrauen Zutritt haben, doch  
ohne dessen Bettgeheimnisse: von der  
Olivetti und den  
Wörterbüchern (die besten,  
die man kaufen kann), von den  
Papierstapeln wird klar,  
was hier vor sich geht. Es gibt  
weder Blumen noch Familienfotos, alles  
folgt*

*einer Funktion, bestimmt,  
Tagträume zu tilgen – darum Fenster  
ohne Aussicht, doch mit Licht  
zum Uhrenreparieren, und für die Schärfung  
des Hörsinns eine Außentreppe,  
die Hausgeräusche und -gerüche,  
den Lärm der Welt verbannt. Hier  
wird Stille verwandelt in Dinge.  
Wie gern hätte ich dir alles gezeigt,  
Louis,  
als du noch am Leben warst,  
...*

#### IV. DA UNTEN

##### (Für Irving Weiss)

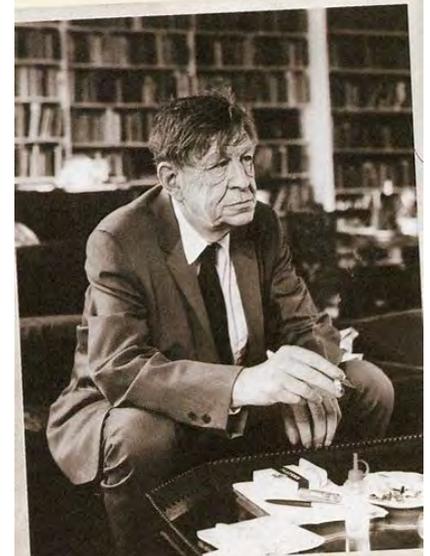
*Ein Keller unterm Haus, obwohl da keine  
Seele lebt,  
Erinnert uns in warmen Fenstersphären  
oben, dass  
Am Anfang Höhlen warn, vom Wassergriff in  
Stein  
Geschabt, mildes Obdach, wenn die große  
Kälte kam,  
Die uns Beständigkeit ersehen ließ,  
irgendwo ein Loch,  
Zu dem man heimgehen konnte, das nach  
Menschen roch.*

## Performance Ablauf



Mehrstimmig erklingt in den Gärten und im Haus (Galerie M) das Langedicht von W. H. Auden in ausgewählter Kurzfassung. Die Figuren sind nachdenkliche Spaziergänger, in Freizeitgewänder gekleidet, mit Kappen oder Strohhüten, manche haben Gartenwerkzeuge in der Hand oder tragen Körbe mit Obst, Gemüse und Blumen. Bedächtig durchwandern sie die Räume, den Garten, die Zonen dazwischen, auf die besonders Augenmerk gelegt wird. Begleitet von

einem Musiker mit Laute rezitieren die SpielerInnen Audens poetische 12 Canti, ihre Wege kreuzen sich, manchmal bleibt jemand länger stehen oder setzt sich auf eine Gattenbank, ein anderer verweilt auf einer Holztreppe oder macht Halt im Zwischenraum, auf der Schwelle von innen nach außen. Bisweilen erklingen Einzelstimmen, dann wieder scheinen sich zwanglose Dialoge, die plötzlich anschwellen im Ton und sich am Ende zu einem Chor entwickelt, der gemeinsam die letzte Strophe singt.  
Coda: Die drei SpielerInnen verharren, die Musik klingt aus, eine stumme Videoprojektion auf die Außenwände der Galerie zeigt die Räume an, in denen W: H. Auden in Kirchstetten 15 Sommer lang gelebt hat.



## W.H. Auden „Thanksgiving für ein Habitat“

Im hintersten Winkel der Wienerwaldgemeinde Kirchstetten findet sich ein Gedächtnisort der Weltliteratur. Bewohnt und besungen wurde er vom Fast-Nobelpreisträger, Jahrhundertdichter und bekennenden Pantoffelträger W. H. Auden (1907-73). Auch wenn er „nur“ die letzten 15 Sommer seines Lebens in dem abgeschiedenen Häuschen mit der malerischen Adresse Hinterholz 6 verbrachte, entwickelte sich das Gebäude zu einer Art Lebens- und Arbeitsmittelpunkt seiner Wahlheimat. Seit vielen Jahren fungiert die im ehemaligen Arbeitszimmer und dem angrenzenden Dachgeschoß eingerichtete und 2015 runderneuerte Gedenkstätte als Pilgerstätte für Auden-Fans aus der nahen und fernen Welt.

Die beeindruckende Publikation der Literaturedition Niederösterreich hebt an mit einer Neuübersetzung des avantgardistischen **Gedichtzyklus Thanksgiving for a Habitat (1965)**, in dem Auden jedem Raum seines Hauses ein Gedicht gewidmet hat. Für die Übertragung konnte mit Uljana Wolf eine der renommiertesten Dichterinnen und Übersetzerinnen der deutschsprachigen Literaturszene gewonnen werden. Darüber hinaus versammelt der Band Beiträge, die sich mit Audens Beziehung zum Haus, zu Land und Leuten in Kirchstetten und Wien auseinandersetzen. Entstanden ist ein Kaleidoskop von Reflexionen über einen freundlichen Außenseiter, der sich zu Lebzeiten durchaus als Kirchstettner fühlte und doch zur Bevölkerung weitgehend auf Distanz blieb. (Thanksgiving für ein Habitat, W.H. Auden in Kirchstetten, Hsg. Helmut Neundlinger, 2018).

**Wystan Hugh Auden (1907-1973)** war ein englischer Schriftsteller, der 1946 die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm. W. H. Auden war der Sohn eines Arztes und einer Krankenschwester. Am bekanntesten wurde Auden als Lyriker – einige Gedichte schrieb er schon mit 13 Jahren. Daneben verfasste er eine Vielzahl an Kritiken und Essays sowie, zusammen mit seinem Freund Christopher Isherwood, den er mit 18 Jahren kennenlernte, einige Dramen (zwei von Benjamin Britten vertont). Für sein Hauptwerk, den Versdialog *The Age of Anxiety (Das Zeitalter der Angst, 1947)*, erhielt er 1948 den Pulitzer-Preis. 1957 wurde er mit dem Antonio-Feltrinelli-Preis ausgezeichnet, 1966 mit dem Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur. Als Librettist beeinflusste er bedeutende Komponisten seiner Zeit. Der Schriftsteller beschäftigte sich mit den politischen Umbrüchen seiner Zeit und verlieh diesen unter anderem auch in den Gedichten *Spanien* (über den Spanischen Bürgerkrieg) und *1. September 1939* (Beginn des Zweiten Weltkriegs) Ausdruck. 1929 lebte er nach seinem Studium für neun Monate mit Isherwood im Berlin der Weimarer Zeit. 1935 heiratete Auden Erika Mann, die Tochter von Thomas Mann, um der aus dem nationalsozialistischen Deutschland ausgebürgerten Schriftstellerin zu einem englischen Reisepass zu verhelfen. 1939 verlegte er seinen Wohnsitz nach New York, wo er zunächst lehrte. Nachdem er sich, beeinflusst durch Karl Marx und Sigmund Freud, zunächst als Mittelpunkt der in seinen frühen Oxforder Jahren gegründeten Pylon Poets als politisch radikaler Dichter präsentiert hatte, wandte er sich später dem Christentum zu. Diese Wende findet ihren bekanntesten Ausdruck in dem Nachkriegs-Versepos *Das Zeitalter der Angst*. Von 1956 bis 1960 war Auden Professor für Dichtung in Oxford (Oxford Professor of Poetry). Zwischen 1957 und 1973 lebte er in den Sommermonaten meist in Kirchstetten (Österreich), wo er auch begraben wurde. In seinem Haus wurde 1995 eine Wystan-Hugh-Auden-Gedenkstätte eingerichtet.

## Konzert REINHARDT HONOLD

*Es wäre sicher nicht ganz falsch die Musik Honolds als „Architektenblues“ zu bezeichnen.  
Nicht nur aufgrund seiner zweiten Tätigkeit Architekt. Honold ist ein Unikat.  
Der letzte Songwriter, ohne Blumenwiese, mit Fabrikshalle.  
Er singt und spielt ein Gebilde aus Utopien, Menschen –  
Städten und Erinnerungen, und er ist die Erde,  
das Fundament. Man kann durchatmen,  
ruhig sein und von rauen Abenteuern mitten unter uns träumen...  
- Linja Meller*

**Reinhardt Honold**, geb. 1949. Architekturstudium von 1969-74, danach Tischlerei, Theater, Texte, Kompositionen – 1975-77 Mitglied des Theaters der Komödianten Wien, LP „der dreschflegel – aufsässige volkslieder aus österreich“, Konzertreisen im deutschen Sprachraum, später Hinwendung zu jazzigen Chansons ... zwischendurch erste Bauaufgaben. 1985-87 Phase intensiver, experimenteller Teamarbeit, seit 1988 eigenes Architekturbüro in Innsbruck, 1989-92 Lehrauftrag für Entwerfen an der Univ. Innsbruck, Zusammenarbeit mit dem dortigen Institut für Hochbau, 1993 Gründungsmitglied des Architekturforum Tirol, 1995-96 „nomadische Monate“ in Europa, Interesse für einen neuen Urbanismus, 1997-99 Gastprofessor an der Hochschule für bildende Künste, Hamburg. Seit 2002 Tätigkeit als Architekt und die band „mind\_the\_gap“, Gastprofessor an der Univ. Innsbruck, 2009 erste öffentliche Präsentation seiner Liedprogramme im In- und Ausland.

**Für das SCHIELE fest 2020 wird Reinhardt Honold unter dem Titel „DIE HÖHLE DES SCHAFFENS“ neue Vertonungen zu W. H. Audens Gedichtzyklus Thanksgiving für ein Habitat präsentieren.**



**Reinhardt Honold singt mit rauchiger Bluesrock-Stimme und Unterstützung der Band eigene Lieder im Stile von jazzigen, deutschsprachigen Chansons.**

*Er überträgt Lieder aus der Blues-, Rock- und Pop-Literatur in seine Alltagssprache und macht sie so zu seinen Songs. Asylsuchende reichen dazu – mit Unterstützung von Freiwilligen – gekonnt zubereitete Gerichte mit internationalem Flair. - <http://www.freundeskreis-fluechtlinge-volders.at>*

## SCHIELE fest NÖ – was bisher geschah ...

Seit seiner Gründung 2002 untersucht das junge Festival im Wienerwald die Kunst von Egon Schiele im Kontext epochaler Entwicklungen der vorletzten Jahrhundertwende (als Vorgriff auf die Konzeption einer „Akademie der Moderne“ im Wienerwald), ihre Innovationen und Entwicklungen. Die Entdeckungsreise führt dabei von Jahr zu Jahr zunehmend über Egon Schiele und sein Werk hinaus ins Heute, in die Gegenwart, d. h. die beteiligten KünstlerInnen untersuchen Schieles Werke aus ganz individueller Perspektive, jenseits nostalgischer oder ästhetisch-huldigender Ansätze, wie sie von vielen Großevents und Mega-Ausstellungen bekannt sind, die unter dem Deckmantel „Kultur“ eher prosaischen Zwecken wie touristischer Standortpolitik dienen, anstatt der Kunst und dem Publikum! So hat sich das SCHIELE fest besonders in den letzten Jahren immer mehr an das Heute herangewagt, an die Gegenwart und ein junges, nicht initiiertes Publikum gewinnen können, das es gilt, aktiv einzubeziehen. Dabei wird Schieles zeitgenössischer Umgang mit Themen wie Frauen-Körper, Eros, Sexualität, Liebe und Erotik sowie seine neue Formensprache zur Diskussion gestellt.

Seit 2015 setzte das Festival seinen Schwerpunkt auf die Fokussierung von Phänomenen des Lebens, der Liebe, der Lust und des (erotischen) Körpers – die ebenso bevorzugtes Terrain des genialen Malers, Zeichners und Menschenbildners Schiele waren. Im bewusst gewählten Kontrast zu ubiquitären Schiele-Interpretationen, die Egon Schieles Werk als Symptom einer Epoche des Abgangs, Abschieds, Verfalls, Unter- und Niedergangs betrachten, stehen hier Ansätze im Zentrum der Untersuchungen, die von Lebenswillen, Kraft, Widerstand und Neubeginn als Qualitäten der Überschreitung und der Neukonzeption einer Gesellschaft im Umbruch gezeichnet sind.

2019 untersuchte das interdisziplinäre Künstlerkollektiv anhand des Selbstbildnisses „Kämpfer“ aus dem Jahr 1913 die Feier des organischen, dynamischen, widerständigen und revolutionären Potenzials in all seinen Erscheinungsformen in Schieles Werk – Porträts, Akten, Naturbildern. Egon Schieles präziser, wenn auch nervöser Strich, die Explosivität der Farben, die oft orientalische Züge tragen, die Fragmentierung und Verzerrung der Körper, mit dem Ziel der emotionalen Erhöhung – all das sind nicht nur ästhetische Strategien, sondern Signale des Lebendigen. Ein Willen zum Leben und zu (einer besseren) Zukunft, an die er seit den frühen Tagen der „Neukunstgruppe“ bis zu seinem Tode glaubte. Ziele und Hoffnungen, die im Wohlstand lebenden ZeitgenossInnen oft abhanden gekommen scheinen. Es geht um die Feier des Lebendigen, den Kreislauf des Lebens in seinen vielen Facetten. Verführerische Blicke und Gesten seiner weiblicheren Akte versenden starke erotische Kräfte, sind reine Körperlichkeit, Versprechen von Lust und Liebe, sind Rituale der Eigentlichkeit und Authentizität, der Lust am Augenblick.

## Künstlerische MitarbeiterInnen 2020

### David Borja (EC)/Filmdokumentation

Ein Künstler aus Quito (Ecuador) der durch seinen Umzug vom Süden in den Norden und vom Osten in den Westen viele Ideen gesammelt hat und seine Techniken und seine Kreativität weiter entwickelt hat. Auf diesem Weg konnte er lernen Gefühle zu teilen, die man durch die Kunst, Photography, Film ausdrücken oder empfinden kann.

### Michela Borzaga (A), Dozentin am Institut für Anglistik und Amerikanistik, Wien

Michela Borzaga studierte Englische und Italienische Literatur an den Universitäten Salzburg, Belfast und Stellenbosch (Südafrika). 2004 schloss sie ihre Magisterarbeit über den südafrikanischen Autor Tatamkhulu Afrika ab. 2008 erhielt sie ein Promotionsstipendium des Österreichischen Wissenschaftsfonds und nahm am Forschungsprojekt „Trauma, Erinnerung und Erzählung im zeitgenössischen südafrikanischen Roman“ teil. Beiträge (u.a.): „Postcolonial Poetics?“, Essay, in: Journal of Postcolonial Writing, 20. Jan. 2020, „In the Heart of the Country and Pain: Re-reading Space, Gender and Affect, in: Australien Literary Studies, 33, 2018. Bücher: „Imagination in a Troubled Space: A Poetry Reader (Hg. mit Dorothea Steiner, Salzburg 2004), „Trauma, Memory and Narrative in South Africa“ (Essays, mit Ewald Mengel, Amsterdam/New York 2012). Derzeit arbeitet sie an der Fertigstellung des Manuscripts von „Inside and Outside the Contemporary South African Novel“.

### Raimund Brandner (A)/ Schauspieler

Geboren (1954) in Wien, Stationen: PupoDrom, Serapionstheater, Vienna Art Orchestra (Regie), Kiskillila Theater, Drama Wien, Theater zum Fürchten, bluatschwitzblackbox (Bad Aussee), Theater Forum Schwechat, zahlreiche Lesungen, eigene Regiearbeiten (Theater, Performances u.a.), Musik (Jazz), Lesungen, div. kleinere Filmrollen

### Eva Brenner (A/USA) / Regisseurin, Theaterwissenschaftlerin, Aktivistin

Geb. 1953 in Wien, ist seit 30 Jahren als freie Theaterschaffende und - Produzentin sowie Theaterwissenschaftlerin in Wien und den USA tätig. Lange Auslandsaufenthalte, u.a. Schweiz, Deutschland, Italien, Frankreich; 1980–1994 in New York (Studium der Performing Arts und Performance Studies, Abschlüsse mit M.A. und Ph.D., Theaterarbeit Off und Off-Off Broadway als Regisseurin und Bühnenbildnerin). Seit 1991 co-künstlerische Leiterin des Experimentaltheaters „Projekt Theater STUDIO“, seit 2004 des Theater- und Kunstraums FLEISCHEREI in Wien. Regiearbeiten u.a. bei den Wiener Festwochen, im Stadttheater Klagenfurt, für Graz 2003 (Literaturhaus Graz), das Konzerthaus Wien, dietheater Wien, WUK. Entwicklung neuer Modelle soziotheatraler Arbeit mit dem Konzept „CREATING ALTERNATIVES – theoretische und praktische Erforschung eines „Theater of Empowerment“ in Kooperation mit StadtteilvertreterInnen, NGOs, neuen sozialen Bewegungen und div. Zielgruppen (MigrantInnen, Jugendliche, Asylanten). 2002 Mitbegründerin des internationalen SCHIELEfestivals Neulengbach (NÖ), das 2007 erstmals die Stadt Tulln (NÖ) einbezieht sowie 2003 ILeMOUVANTE auf der Insel Korsika, Frankreich. Seit 2008 Entwicklung soziotheatraler Prozessionen im öffentlichen Raum, erstmals intensive Beschäftigung und Zusammenarbeit mit AslywerberInnen. 2009 Regiearbeit zu Heiner Müllers „Hamletmaschine“ mit SchauspielerInnen, schwarzen und Latino Jugendlichen in New York (Castillo Theater). Seit 2004 ausgedehnte Reisen nach Israel, Polen, Italien, Frankreich und die USA für Vorarbeiten kommender Austauschprojekte. Seit 2009 wieder Regiearbeiten in New York (zuletzt HAMLETMACHINE von Heiner Müller, Sommer 2009) sowie Vorträge und Gastspiele in Spanien, den USA und Israel (zuletzt eine Bachmann-Celan Performance nach der 2008 erschienen Korrespondenz). Im Herbst 2013 erschien ihr Buch „ANPASSUNG oder WIDERSTAND. Freies Theater heute. vom Verlust der Vielfalt“ (Promedia, Wien) über die Folgen der Wiener Theaterreform und ihre Theaterarbeit; 2019 erschien im Mandelbaum Verlag „Den Bruch wagen. Texte von und über Peter Kreisky“. Vorträge, Workshops und Seminare im In- und Ausland an Universitäten und bei Kulturorganisationen zu politischem Theater, Performance und Theater und Migration.

### Monika Demartin (A) / Journalistin, Kulturmanagerin, PR-Agentin, Yogalehrerin

1955 geboren in Wien, 1974-1982 Studium der Soziologie und Politikwissenschaften. 1980-1993 journalistische Tätigkeit für verschiedene österreichische Medien. u.a. für AZ, WIENERIN, Jewish Telegraphic Agency, USA; 1993-1996 Leitung der Pressestelle des Österreichischen Bundesverlages für die Publikumsverlage Deuticke und Christian Brandstätter für Österreich, Deutschland und die Schweiz; 1996 Gründung von ANZELINI'S BÜRO, Büro für Presse & Öffentlichkeitsarbeit, Schwerpunkt Kulturprojekte; 1997-2005 Pressesprecherin für Thomastik-Infeld Musiksaiten,

Vienna, Betreuung aller Kulturaktivitäten. Seit 1995 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für PROJEKT THEATER STUDIO, Wien später FLEISCHEREI. Seit 2001 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für PRO&CONTRA, Neulengbach. 2001-2009 ansässig auf Korsika, Frankreich; 2003 Gründung des Festivals „Ilemouvante, Ateliers Internationaux D'Arts Contemporains“, internationaler, interdisziplinärer Theaterworkshop in San Antonino, Korsika, in Zusammenarbeit mit PROJEKT THEATER STUDIO, Wien. 2006 -2009 Pressesprecherin für VIALUNI, Compagnie für zeitgenössischen Tanz, Ajaccio, Korsika. 2007- 2009 Co-Leiterin der Städtischen Galerie für zeitgenössische Kunst aus Korsika in Il Rousse. Seit 2009 wieder in Wien. 2009 – 2016 Leiterin der Pressestelle für MUSA Museum Startgalerie und Artothek, Wien. Seit 2015 als zertifizierte Yogalehrerin im GEBO Neulengbach, NÖ und in Goa/Indien tätig.

#### **Karin Frank (A)/bildende KünstlerIn**

geboren 1972 in Wien, studierte nach einer Ausbildung an der Graphischen an der Akademie der bildenden Künste Wien. Neben einer Vielzahl an Einzel- und Gruppenausstellungen finden sich ihre Werke in Skulptur und Portrait in mehreren Sammlungen und Museen wieder. Für ihre künstlerische Arbeit erhielt sie zuletzt das Atelierstipendium des BMUKK, welches sie in Rom verbrachte.

#### **Renate Grimmlinger (A), Certified Coach und Leiterin des Heimatmuseums Gablitz.**

Sie ist in Wien geboren, Studium an der Universität Wien (interdisziplinäre Dissertation), Studium an der Europäischen Ausbildungsakademie; Lehrtätigkeit, Forschung und Autorin. Lebt in Gablitz, NÖ.

#### **Maria Gössler (A)/Organisation, Marketing**

1963 in Wien geboren und aufgewachsen, absolvierte eine 5-jährige Modeklasse, sattelte auf Grafik um, lebte 12 Jahre in Zürich, arbeitete selbstständig als Cutterin (Schweizer Fernsehen), Grafikerin und Webdesignerin, Veranstaltungsmanagerin und ist seit 2018 Obfrau des volx-club ottakring.

#### **Lisa Hasenbichler (A) / Künstlerische Assistenz, Marketing, Projektleitung Auf Achse**

geboren 2001 in Hallein, 2017 Auslandsaufenthalt in Schottland, Absolventin des Musischen Gymnasiums in Salzburg mit Literaturschwerpunkt, derzeit Studierende der Theater-, Film und Medienwissenschaften in Wien

#### **Erich Heyduck (A) / Bühnenbildner, Lichtdesigner und Dokumentarfilmer**

Heyduck war Ausstatter, Lichtdesigner, techn. Leiter am Salzburger Landestheater und bei den Salzburger Festspielen, sowie als technischer Direktor am Nationaltheater Mannheim tätig. Des Weiteren hatte er einen Lehrauftrag für Lichttechnik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Er zeichnete sich verantwortlich für das technische Projektmanagement und Lichtdesign bei der EXPO Hannover 2000 für den Pavillon von Monaco, das Lichtdesign für „Cube Essen“ und die Lichtinstallation für Artcube Berlin. Heyduck arbeitet freiberuflich vor allem in Spezialprojekten der freien Theaterszene Wiens. Im Jänner 2007 präsentierte er im Museumsquartier der Stadt Wien als VisualistIn des Monats das Projekt „ZEITLINIEN“.

#### **Reinhardt Honold (A) / Architekt, Sänger**

Geboren 1949 Architekturstudium von 69-74, danach Tischlerei, Theater, Texte, Kompositionen – 75-77 Mitglied des Theaters der Komödianten im Künstlerhaus, Wien, LP „der Dreschflügel – aufsässige Volkslieder aus Österreich“, Konzertreisen im deutschen Sprachraum, später Hinwendung zu jazzigen Chansons... zwischendurch erste Bauaufgaben – dann die Entscheidung, sich auf die Sprache der Architektur zu konzentrieren. 85-87 Phase intensiver, teilweise experimenteller Teamarbeit, seit 88 eigenes Büro in Innsbruck, 89-92 Lehrauftrag für Entwerfen an der Universität Innsbruck, seither immer wieder Zusammenarbeit mit dem dortigen Institut für Hochbau und Entwerfen sowie dem Studio 1, 93 Gründungsmitglied des Architekturforum Tirol, 95-96 „Nomadische Monate“ in Europa, verstärktes Interesse für einen neuen Urbanismus, 97-99 Gastprofessor an der Hochschule für bildende Künste, Hamburg. seit 02 neben der Tätigkeit als Architekt die Band „mind\_the\_gap“, Gastprofessor an der Universität Innsbruck, 09 erste öffentliche Präsentation seiner Liederprogramme im In- und Ausland.

**Margot Hruby (A)/SchauspielerIn, SängerIn**

geb. in Wien – Schauspielausbildung – Diplom 1980, als SchauspielerIn, SängerIn, PerformerIn und Autorin tätig. Theater-Zusammenarbeit u. a. mit Hubsi Kramar, Dieter Haspel, Peter Gruber, Michaela Scheday, Miki Malör, Justus Neumann, Kurt Sobotka, Marianne Sägebrect, Erwin Steinhauer, Yosi Wanunu, Anna-Maria Krassnig, Klaus Pieber, Anselm Lipgens u.a. Einige Musik- und Theater- Eigenproduktionen und Solo-Stücke. Aktuelles Programm: „Wer trägt die Spesen?“ – Brecht-Liederabend, am Klavier Ursula Schwarz. [www.ayuracting.at](http://www.ayuracting.at)

**Leander Kaiser (A) / Maler, Philosoph**

Leander Kaiser ist Bildermacher und als solcher durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen bekannt (zuletzt: „derLeander – eine Reise durch das malerische Werk von Leander Kaiser“, Wien 2012, „Die Gesellschaft der Zeiterstörung. Ein Bericht, edition seidengasse, Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik, Bd. 7, Bibliothek der Provinz 2016; Leander Kaiser: „Geste und Konstrukt. Malerei 1963–2017, Bibliothek der Provinz 2018). Daneben hat er immer wieder über Künstler und Kunsttheorie publiziert, Symposien organisiert, war Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen und Mitherausgeber von kunsttheoretischen Sammelbänden (zuletzt: „Die ästhetische Gnosis der Moderne“, Wien 2008). Geboren 1947 in Innsbruck (Zwillingsbruder Konstantin Kaiser) hat er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Malerei, dann an der Universität Wien Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte studiert. Aktivist der 68er-Bewegung, Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“ (mit Robert Schindel, seinem Bruder u. a.), hegelianischer Marxist. Er lebt als freischaffender Künstler und Publizist in Wien.

[www.leanderkaiser.com](http://www.leanderkaiser.com)

**Siegfried Kleinl (A), Literat und Essayist**

„Worüber man nicht reden kann, darüber muss ich schreiben“, sagt Siegfried Kleinl in Anspielung auf den letzten Satz von Wittgensteins „Tractatus logico-philosophicus. Er studierte Literaturwissenschaft und Theologie in Wien, lebt im Burgenland. Mitbegründer der NN-fabrik des Künstlers Johannes Haider (1991), Autor und Lektor des Verlages NN-fabrik. Zahlreiche Veröffentlichungen literarischer und essayistischer Texte zur Kunst der Gegenwart in Kunstzeitschriften und kunstgraphische Arbeiten im Schnittpunkt von Literatur und Kunst, Romane, Gedichtbände, Theaterstücke (in ständiger Zusammenarbeit mit Peter Wagner, der drei seiner Stücke *Entscheidungsspiel* (2008), *Das große Schultheater* (2012), *Europas heiliger Krieger* (2016) inszenierte. Bücher u. a. *Tugend*, mit Radierungen von Birgit Sauer (1992); *DorfMale*, Roman (1998); *Eine Welt. Mitteilungen. Ein literarischer E-Mail-Briefwechsel mit einem Zivildienstler in Ghana* (2002); *Male. Poetische Tastaturen*, Gedichtband, bestehend aus sieben Zyklen. Neben der Leseausgabe 21 handgebundene Exemplare mit je 49 Original-Radierungen von Wolfgang Horwath (2003); *Skripturen des Unbequemen. Eine Essay-Erzählung über den Künstler Wolfgang Horwath* (2006); Dramen mit Burgenlandbezug: *Haydns Erscheinung* (2008), *Liszts Hände* (2011), *Der Ring des Ringens. Eine Wagner-Trilogie* (2013); *Schuljahre*, Roman (2012); *Einfälle ins Leben. Störys* (2016); *Prophezeit*, Gedichte (2019) mit 20 Radierungen von Wolfgang Horwath. Siegfried Kleinl wurde mehrfach ausgezeichnet, darunter mit dem Landespreis des Burgenlandes für Literatur, 2008.

**Annemarie Klinger (A) / Lektorin, Kulturmanagerin, Publizistin (künstlerische, dramaturgische Beratung)**

Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u.a. Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit). Seit 1984 Mitarbeit in Theater- bzw. Kulturprojekten, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin der edition lex liszt 12, Burgenland. Co-Herausgeberin von „Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt“, Oberwart 2015. Das Buch wurde von der Theodor Kery Burgenlandstiftung ausgezeichnet.

**Matthias Kreitner (A) / Dramaturg, Theatertheoretiker und Texter**

Jahrgang 1992, lebt und arbeitet in Wien, Studium der Deutschen Philologie und der Theater-, Film- und Medientheorie. Währenddessen und seitdem theoretische und andere Kurztexte an verschiedenen Orten, zwei unveröffentlichte Bühnentexte. 2016/2017 Studienaufenthalt an der Uni Bremen und dem Zentrum für Performance Studies/Theater der Versammlung. 2017/2018 als Dramaturgieassistent im brut Wien. Seit 2019 Dramaturg der FLEISCHEREI *mobil*. Aktuelle Projekte in Arbeit.

**Marko Markovic (HR)/Assistenz**

with an academic degree in painting, works in the fields of visual arts, performance, music and film production. From 2008 organize and curate international cultural programs and performance festivals with different worldwide partners and institutions such as Matthew Barney Studio (NYC, US), Mumok Vienna, Museum of Modern and Contemporary Art Rijeka. Markovic was presenting his work on the 15th International Architecture Exhibition/ La Biennale di Venezia 2016. for the Croatian Pavillion. Currently, he is on MA Art and Science department of the University of Applied Arts Vienna and works as a program coordinator on the projects with European Capital of Culture 2020 Rijeka (Croatia).

**Karl J. Mayerhofer (A) / Galerist und Maler**

wurde 1957 in Wien/Ottakring geboren, beschäftigt sich mit der Malerei seit seiner Kindheit. Er gewinnt mit 14 Jahren den ORF Jugendpreis, besucht die Höhere Graphische Lehr- und Versuchsanstalt, Fachsparte Siebdruck. 1984 übersiedelt er nach Kirchstetten, wo er sich nach einer längeren Pause wieder autodidaktisch mit Malerei beschäftigt. Seit 1991 stellt er seine Werke aus. In Kirchstetten gründete er den Verein kulturkreiskirchstetten und die Galerie M (2000), wo er in der unmittelbaren Nachbarschaft einen Dichtersteig entwarf, auf dessen Weg das ehemalige Haus von W. H. Auden steht. Karl J. Mayerhofer wurde mehrfach ausgezeichnet.

**Andrea Munninger (A) / Kulturmanagerin, Projektleitung**

geboren 1963 in Gmunden, (Ö). Studium der Künste am New College of California in San Francisco (USA) und zweijähriger Aufenthalt in Kalifornien. Studium der Völkerkunde in Wien. Danach zweijähriger Aufenthalt in Berlin und politische Tätigkeit bei der Antifa. Erste Erfahrung als Projektassistentin im Kunsttheater Wien u. bei verschiedenen Kunstprojekten in Wien, Berlin, San Francisco. Reisen nach Ägypten. Über 15 Jahre Tätigkeiten im Hotelmanagement, in der Verkaufsberatung und in der Betriebswirtschaft. Seit Jänner 2012 Projektorganisation im Theater **FLEISCHEREI\_mobil**, Wien.

**Miloš Vučićević (SRB) /Assistenz, Künstler**

wurde 1991 in Užice, Serbien, geboren. Er ist einer der Gründer der Galerie Reflektor - Užice und Direktor des Festivals für zeitgenössische Kunst Videopark. Er forscht mit Hilfe verschiedener Medien wie Video, Performance und Installation, wobei sein künstlerischer Ansatz überwiegend mit politischen und sozialen Paradigmen verbunden ist, die in der Gesellschaft existieren. Er versucht, ein Konzept zu entwickeln, das in seinen Werken eine primäre Rolle spielt, um sie als Reflexion des Alltagslebens zu positionieren. [www.milosvucicevic.com](http://www.milosvucicevic.com), [www.vimeo.com/milosvucicevic](http://www.vimeo.com/milosvucicevic), [www.uvuu.rs](http://www.uvuu.rs)

**Uta Wagner (D/B) / Schauspielerin, Performerin**

geb. 1934 in München. Engagements an großen Bühnen (D/A). Seit 1968 in Brüssel - Film und TV-Arbeit u.a. für die RTBF, frankophones Fernsehen; Übersetzerin und Dolmetscherin. Ab 1976 am Théâtre Poème: Produktionen von Aragon, Eluard, Cendrars, Camus, Sartre, Verhaeren, Baudelaire, Maeterlinck, Duras, George Sand, Rilke, Brecht und Lou Andreas Salome in französischer Sprache. Damit div. Gastspiele und Auszeichnungen (F/USA). 1986 Gründung von „La Passerelle“ – Texte deutschsprachiger Autoren in Deutsch und Französisch, u.a. Ch. Wolf, Broch, Bachmann, Aichinger, Morgner, Tucholsky, Nestroy. 1998 Hauptrolle in „Kassandra“ von Ch. Wolf; Kurt Schwitters: „Herzschmerzen“, Kandinsky: „Violett“, Traklabend (Regie: Franz Josef Heumannskämper, Köln). Gastspiele Amsterdam, London, Luxemburg, Mailand (Piccolo Teatro) und Wien. 1999 „Stimmen im Widerhall“ von Doron Rabinovici und Paul Gulda in Mauthausen. 2006 Schauspielarbeit in einer Produktion von „Ödipus“ (Theresias) im Theater Laznia in Nowa Huta, Krakau. Seit 2002 Mitarbeit im Projekt Theater STUDIO/FLEISCHEREI, beim Schielefestival NÖ u.a. unter der Regie von Eva Brenner. Lebt in Italien, hier u.a. „Goethes Reise nach Italien, zweisprachig, „Hommage für Gino Pastega“.

## Veranstaltet von



## Impressum:

**PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten**  
**Zustelladresse: Groß-Raßbergstr. 22**  
**3034 Maria Anzbach**  
**Vereinssitz: Austraße 44**  
**3040 Neulengbach**

**[office@schielefest.org](mailto:office@schielefest.org), [www.schielefest.org](http://www.schielefest.org)**

**Obfrau: Dr. Eva Brenner**  
**Vorstand: Evelyn Korrak,**  
**Germana Kovacic**

### Unterstützer des SCHIELE fest (ehem. SCHIELEwerkstattFESTIVAL) 2002-2020:

Land Niederösterreich/Kulturabteilung, Bundeskanzleramt/Kunstabteilung Kulturinitiativen und Abteilung Literatur, Leopold Museum, Stadt St. Pölten, Stadt Neulengbach, Gemeinde Maria Anzbach, Stadt Tulln, Raiffeisenkasse Neulengbach, REHAU, BILLA Neulengbach, Immobilien Mörtl Ges.m.b.H., Korrak Reisen, Red Zac Electronics Neulengbach, Villa Berging, NÖN, THOMASTIK-Infeld Musiksaiten Vienna, AKIS, Gugler Medien, Tschechisches Zentrum Wien, Polnisches Kulturinstitut Wien, PROJEKT THEATER/Wien – New York, PRO & CONTRA-Verein für interkulturelle Angelegenheiten, Kulturkreis Kirchstetten, Theater IRRWISCH, Kunstwerkstatt Tulln, Club Mosaik (SPÖ Neulengbach), Café Schubert, Buchhandlung Schubert, Cinema Paradiso, E.G.O.N., Geschäfte, Lokale und private Sponsoren St. Pölten. „Arbeitsgemeinschaft "Schreiner-gasse", Villa Kreativ, die GRÜNEN Maria Anzbach. Seit 2007 sind Förderungen von der Stadt Tulln, Raika Tulln, Sparkasse Niederösterreich, Verein "Plattform Innenstadt St. Pölten", der Stadt St. Pölten, des Stadtmuseums St. Pölten und div. Sponsoren aus Neulengbach, St. Pölten und Umgebung sowie der Abteilung Literatur des BMUKK und neue private Sponsoren hinzugekommen.

#### Wir danken unseren Förderern und Sponsoren 2017,2018, 2019:

**BKA Kunst, Land NÖ Kulturabteilung, Korrak Reisen, Gissauer, NÖN, Weinhof Pöschl, MAO Fruitjuice GmbH, Teleprint, Pfarre Maria Anzbach, Gemeindezentrum Maria Anzbach, die GRÜNEN Maria Anzbach, Raiffeisen Wienerwald, Optiker Rieger, Stadtgreißlerei Brutschy, Reformstube Sonnenschein, Friseur Schwed, Immobilien Mörtl, Sanitätshaus Daxböck, Elektroanlagen Ritzengruber, Bäckerei Simhofer, Steinmetz Gerhard Beier.**  
**2019: BKA Kunst, Land NÖ Kulturabteilung, Raiffeisen Wienerwald, Korrak Reisen, Gissauer, NÖN, Weinhof Pöschl, Teleprint, Gemeindezentrum Maria Anzbach, Gemeinde Neulengbach, Graf&Zyx, die GRÜNEN Maria Anzbach, Schuhkastl, Immobilien Mörtl, Stadtgreißlerei Brutschy, Fleischerei Köcher, Friseur Schwed, Bäckerei Simhofer, Bäckerei Ehn, Optik Ulrich, Frank Moden, Der Grieche im Goldenen Löwen, Mao Fruit Juice, Sparkasse Neulengbach**

**2020: BKA Kunst, Land NÖ Kulturabteilung, Raiffeisen Wienerwald, Gissauer, NÖN, Bezirksblätter, Weinhof Pöschl, Teleprint, Literaturedition Niederösterreich, Gemeindezentrum Maria Anzbach, Gemeinde Neulengbach, Gemeinde Kirchstetten, die GRÜNEN Maria Anzbach, Mao Fruit Juice, Sparkasse Neulengbach, Galerie M, Stadtgreißlerei Brutschy, Fleischerei Köcher, Immobilien Mörtl, Bäckerei Simhofer, Cafe Heiss&Süss, Der Grieche im Goldenen Löwen, Smart Up, Murauer It Solution, Art&Wiese, Blumengwölb, Lieblingstyle, Optik Ulrich, Reformhaus Sonnenschein**

**PRO & CONTRA** - Verein für Interkulturelle Aktivitäten, Groß-Raßbergstr. 22, 3034 Maria Anzbach  
 0676-640 39 61, Email: [office@schielefest.org](mailto:office@schielefest.org) , [www.schielefest.org](http://www.schielefest.org)

**PR & Pressearbeit:** Andrea Munninger, [office@schielefest.org](mailto:office@schielefest.org), Tel.: 0699 199 00 952

